

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 7. Juni 1944

Nummer 131

Der große Entscheidungskampf an der nordfranzösischen Küste land unsere Truppen überall bereit

Invasion im Westen von Moskau erzwungen

Starke Teile der Invasionstruppen vernichtet - Harte Kämpfe zwischen Cherbourg und Le Havre

Berlin, 7. Juni. Der durch wochenlange Bombardierungen von Befestigungen und Verkehrswegen angekündigte Angriff der Briten und Nordamerikaner auf die nordfranzösische Küste hat in den ersten Morgenstunden des 6. Juni begonnen. Kurz nach Mitternacht wurden bei Trouville, bei Caen und an der Nordostküste der Normannischen Halbinsel zahlreiche Fallschirmspringer und Lastensegler beobachtet. Gleichzeitig erfolgten heftige Luftangriffe auf die wichtigsten Küstenplätze zwischen Cherbourg und Le Havre, sowie im Abschnitt Calais-Dünkirchen. Die sofort alarmierte Küstenverteidigung nahm die Fallschirmjäger schon beim Landen unter Feuer und rief in Gegenstoßen starke Teile der sich laufend noch weiter verstärkenden Luftlandtruppen auf. Andere Gruppen wurden durch hochgehende Minen vernichtet. Während dieser für den Gegner äußerst verlustreichen Kämpfe schoben sich zahlreiche Landungsboote an die Küste zwischen Orne und Vire-Mündung. Beim Hellwerden wurde ein starker feindlicher Flottenverband im Seegebiet westlich Le Havre erkannt. An den beiden Flügeln durch Schlachtschiffe, Kreuzer und Zerstörer geschützt, sammelten sich im Innern der Seine-Bucht zahlreiche Landungsfahrzeuge aller Art und Größe. Deutsche Torpedoboote griffen diese Schiffsansammlungen entschlossen an.

Bei ihrer Annäherung versuchten die feindlichen Streitkräfte, sich durch Einnebeln der Sicht zu entziehen. Fliegerstaffeln halfen ihnen dabei und legten im Tiefflug dicke Nebelbänke rings um die Schiffe. Dennoch schossen unsere Boote ihre Torpedos und ihre gesamte Artilleriemunition mitten in die dichtgedrängten feindlichen Fahrzeuge und erzielten schwere Treffer. Dann kehrten sie zur Munitionsergänzung zu ihrem Stützpunkt zurück.

An anderen Stellen der Seine-Bucht stellten Vorkostenboote den Gegner ebenfalls erfolgreich zum Kampf. Im Sperreifer der Küstenbatterien landeten weitere Fahrzeuge, darunter ein größeres Kriegsschiff. Die feindliche Schiffsartillerie erwiderte das Feuer und beschoss mit Spreng-, Rauch- und Nebelgranaten die Verteidigungswerke. Die Granaten wie die über den Bunkern abgeladenen Bomben blieben ohne Wirkung.

Zwischen ging der Kampf gegen die im Raume von Caen abgesetzten britischen Luftlandtruppen und gegen die bei Carantun abgesetzten nordamerikanischen Verbände weiter. Zahlreiche Gefangene fielen dabei in diesen ersten Stunden bereits in unsere Hand. Zur Ablenkung der Abwehr warfen britische Flugzeuge östlich der Orne lebensgroße, mit Sprengladungen versehene Puppen ab. Das Täuschungsmanöver wurde rechtzeitig erkannt. Ueber die Kampfszene hinweg flogen ununterbrochen feindliche Fluggeschwader ein und bombardierten die Küstenwerke sowie die Bahn- und Straßennotenpunkte im Raum zwischen Le Havre und Cherbourg. Aber ebenso pausenlos rollten die Salven der Batterien unseres Atlantikwall und der Geschütze der Eingreifdivisionen.

Schon bald nach Beginn des Unternehmens war zu erkennen, daß die Briten und Nordamerikaner ihren Hauptstoß zunächst gegen die Räume von Caen, Carantun und Cherbourg richteten. Unter dem Schutz massierter Bombenwürfe und dem Feuer der Schiffsartillerie führte der Feind seinen zwischen Orne- und Vire-Mündung sowie am Ost- und der Normannischen Halbinsel aus der Luft und von See her gelandeten Kräften laufend Verstärkungen an in einigen Stellen auch Panzer an. Hierzu kamen aber auch dann die deutschen Gegenangriffe. Beiderseits Cherbourg waren die feindlichen Luftlandtruppen bereits zerfallen, bevor sie sich noch zum Kampf formieren konnten. Hohe Verluste hatte der Gegner vor allem im Raum von Caen, wo die Briten große Mengen von Sturmbooten einsetzten und die vernebelte Steilküste mit Hilfe von Unterleitern zu überwin-

den versuchten. Durch die Vorstrandsperrn und das Abwehrfeuer wurden zahlreiche Boote vernichtet und nur unter schweren Verlusten konnte der Feind einen Teil seiner Panzer an Land bringen. Im Gegenstoß waren hier bis zum Mittag auf schmalstem Raum bereits 35 feindliche Panzer vernichtet.

Im ganzen Küstenabschnitt zwischen Cherbourg und Le Havre sind die Kämpfe in vollem Gange. Weitere Teiloperationen des Feindes richteten sich gegen die Kanalinseln Jersey und Guernsey. Neue starke Schiffsverbände näherten sich im Laufe des Vormittags auch der Küste zwischen Calais und Dünkirchen. Der große Wassengang an der nordfranzösischen Küste hat somit begonnen. Er fand die deutschen Truppen überall bereit.

Springflut bildete den Auftakt

rd. Am Atlantikwall. Bei dem gewählten Zeitpunkt für den Beginn des Angriffs auf den Kontinent ist zunächst der vierundzwanzig Stunden vorher erfolgte Wettersturz bezeichnend. Tiefziehende Wolken, Regengüsse und ein scharfer Nordwestwind haben die monatelange Trockenheit und den klaren Himmel abgelöst. Zum anderen wurde der Zeitpunkt durch den Vollmond bestimmt, der die Springflut und als ihr Gegenstück eine weit über den Vorstrand zurückweichende Ebbe zur Folge hat.

Wie London den Invasionsbeginn erlebte

Eisenhower bestätigt Moskauer Befehl - England erfuhr zuerst deutsche Nachrichten

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Lw. Stockholm, 7. Juni. Die englisch-amerikanische Öffentlichkeit erhielt Kenntnis von der Ausführung der Moskauer Befehle für die Westinvasion Europas beziehungsweise nicht durch eigene Verlautbarungen - die kamen erst später und zögernd heraus - sondern durch deutsche Meldungen, die durchaus zu erkennen geben, wie wenig die Aktion den Verteidigern aus Ueberlieferung kam. Die englischen und nordamerikanischen Nachrichtendienste, die täglich 700 000 Worte zur Invasion verbreiten moßen, mußten sich stundenlang mit Wiederholung der deutschen Angaben begnügen. Erst allmählich kam der ganze schwerfällige Apparat der Gegner, der von ihnen für den Tag „D“ aufgebaut worden war, in Bewegung: Durch den Rundfunk erschollen die röhrenden Stimmen von Emigrantensprechern, die verkündeten, daß „unter dem Kommando von General



Küste Nordfrankreichs, der Schauplatz der Invasionskämpfe

Beginn der großen Entscheidungskampfschlacht / Von unserem R.D.-Mitarbeiter

Niemand in der Welt gibt sich einem Zweifel darüber hin, daß die nunmehr von den Engländern und Amerikanern begonnene Invasion in der Mitte der französischen Westküste ein Ereignis allerersten Ranges darstellt. Damit ist der Feind zu der großen entscheidenden Schlacht dieses Krieges angezogen, die er lange zu vermeiden gehofft hatte, die aber von der allgemeinen politischen Entwicklung gebieterisch gefordert wurde.

Dementprechend haben sich Engländer und Nordamerikaner zu diesem Wassengang in jeder erdenklichen Form gerüstet und nicht nur eine Millionenzahl von Truppen bereitgestellt, sondern auch alle modernen technischen Hilfsmittel bis in die kleinsten Feinheiten hinein in monatelanger Vorarbeit ausgenützt. Die deutschen Vorbereitungen für die Entscheidungskampfschlacht sind nicht minder umfangreich, denn das gesamte Kriegsgeschehen seit dem Herbst des Jahres 1942 stand im Zeichen der von der Wehrmacht erwarteten Entscheidung im Westen. Wir haben an der Ostfront weite Strecken Landes aufgegeben, wir haben in Italien nur mit hinhaltendem Widerstand gekämpft und Rom geräumt. Der Seimor mußte das Ausbarren gegenüber dem Bombenterror zugemutet werden. Dennoch haben sich die Ueberlegungen der deutschen Führung, die die vorhandenen Streitkräfte nicht verzetteln wollte, als richtig erwiesen.

Das Küstengebiet zwischen Cherbourg und Le Havre scheint das Hauptangriffsziel der ersten Invasionsphase zu sein. Dieses Gebiet war, wie ein Blick auf die Karte lehrt, für Invasionsversuche von England nach Frankreich geradezu einladend. Eine breite, geschützte Bucht, die bequeme Einfahrt in den ozeanischen Hafen Le Havre und die Nähe der französischen Hauptstadt Paris müssen für den Angreifer ein verlockendes Ziel darstellen. Außerdem bietet die breite Front der fideleghischen Hafenshäre eine angenehme Ablendung. Wahrscheinlich wird deshalb der Feind versuchen, erst einmal an der Südküste angeliefert, um die Küste, an der auch das durch einen unruhlichen Invasionsvorbereitung bekannt gewordene Dieppe liegt, möglichst viele Stützpunkte zu errichten, aber die er dann das Gros der Invasionstruppen nach Frankreich hineinschleusen kann. In diesem ersten Abschnitt der Landungsschlacht befinden wir uns im Augenblick und die zur Zeit zwischen Cherbourg und Le Havre tobenden heftigen Kämpfe sind der Abwehr der feindlichen Stützpunktbildung gewidmet.

Es ist anzunehmen, daß das Oberkommando der Wehrmacht die taktischen Absichten der nicht besonders phantastiebegabten Engländer durchschaut hat. Die ganze Invasionskampfschlacht wird, hierauf lassen die Vorbereitungen der Engländer und Amerikaner schließen, aus einer immer wiederholten Kette neuer Anlandungen bestehen und erst in einem weiter vorgeschrittenen Stadium der Kämpfe wird sich der eigentliche Schwerpunkt herausstellen. Was der Feind jedoch bisher unternommen hat, scheint bessere Chancen für den Verteidiger als für den Angreifer zu bieten.

Die Engländer und Amerikaner können jedoch im Verlaufe der Invasionskampfschlacht unternehmen, was sie wollen. Jede nur irgendwenn erdenkliche Möglichkeit ist von der deutschen Truppenführung in allen Einzelheiten durchdacht worden und eine Fülle von Ueberlegungen steht den Invasoren bevor. Die wichtigste Waffe jedoch, die die deutschen Soldaten in dieser Entscheidungskampfschlacht um das europäische Gesamtgeschehen mit hineinbringen, ist das Bewußtsein ihrer Stärke und das Recht unserer Sache. In völliger Geschlossenheit steht das kämpfende deutsche Volk an der Front und in der Heimat zusammen, um die gewaltige Kraftanstrengung der deutschen Nation für unsere Freiheit zu bezeugen, die uns unüberwindlich macht.

Der Gegner in die Zange genommen

Feindabsichten auf Cherbourg-Halbinsel bisher ohne Fortschritte

rd. PK. 7. Juni. Zwölf Stunden nach der Sicherung der ersten feindlichen Landungsbeinheiten ist der Gegner am gesamten Küstenabschnitt der Seine-Bucht zu keiner operativen Entfaltung gekommen. Der Feind versuchte in den Vormittagsstunden und bis zur Mitte des Tages zunehmend auf den Sektor zwischen den Flüssen Vire und Orne einzuzwirken, wobei der Orneabschnitt nunmehr forciert wird. Vor den Befestigungsanlagen von Caen wurde der Gegner von deutschen Panzerkräften auf der einen, sowie deutschen Infanterietruppen und Pioneertruppen auf der anderen Seite in die Zange genommen. Im übrigen besteht die Kluft zwischen den beiden genannten Flüssen aus Steilküste, die von den Engländern und Nordamerikanern genützt werden mußte. Der Gegner rechnete offensichtlich damit, daß die höhere deutsche Führung an eine Landung in diesem Abschnitt nicht glaubte. Sie hat sich aber nicht überlassen lassen. Seit 9.30 Uhr ist wiederum ablaufendes Wasser, wodurch weitere Zufahren des Gegners sowohl an Menschen wie auch an Material erschwert werden.

Offensichtlich hoffte der Feind bis zu dieser Stunde genügend Truppen ausgeschifft oder aus der Luft abgesetzt zu haben, um den ersten Abschnitt seiner Operationsziele erreichen zu können. Eine Batterie der Marineartillerie hatte bereits mehrere Stunden gegen schwere feindliche Kriegsschiffe, darunter Kreuzer und ein Schlachtschiff, gekämpft. Sie konnte bis dahin noch nicht außer Tätigkeit gesetzt werden.

Die Luftaktivität des Gegners bleibt nach wie vor erheblich, ohne allerdings die in vollem Maße rollen feindlichen deutschen Gegenmaßnahmen stören zu können. Die Engländer und Amerikaner haben offensichtlich vor, nach einem Fußfassen in der Denemündung die Einnahme der Cherbourg-Halbinsel anzustreben. Dem entsprechen auch die leidenschaftlichen Versuche von Panzerlandungen, die bis Dienstag mittag vorgenommen wurden und an einem Küstenpunkt nordwestlich von Caen zum Totalverlust des Panzermaterials führten. Kriegsberichterst. Norb. Törnies

Zwei Bataillone aufgerieben

Berlin, 7. Juni. Besonders Mißgeschick hatten die Aggressionstruppen im Bereich der Seine-Mündung. Hier gingen zwei Bataillone Luftlandtruppen, und zwar englischer und kanadischer, nieder. Ein Teil von ihnen hatte sich verflüchtigt und fiel den deutschen Truppen schon bei der Landung in die Hände. Die einzelnen Lastensegler wurden sofort überwältigt.

Die ersten Gefangenen in diesem Kampfabschnitt konnten vor dem Gefechtsstand der Division gemacht werden, vor dem sie umherirrten. Es waren alles sehr junge Kerle, die über das rasche Ende ihrer Unternehmung bitter enttäuscht waren. „Das ist der Anfang und das Ende unseres Marsches auf Berlin“, sagte einer von ihnen.

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der vergangenen Nacht hat der Feind seinen letzten Versuch unternommen, die Westfront durch einen Angriff auf Westeuropa zu durchbrechen. Eingeleitet durch schwere Luftangriffe auf unsere Küstenbefestigungen, setzte er an mehreren Stellen der nordfranzösischen Küste zwischen Le Havre und Cherbourg Luftlandtruppen ab und landete gleichzeitig, unterstützt durch starke Seestreitkräfte, auch von See her. In den angrenzenden Küstengebieten sind erbitterte Kämpfe im Gange.

In Italien führte der Gegner aus Rom heraus mehrere vergebliche Versuche gegen unsere Sicherungen westlich und nördlich der Stadt Velletri der Stadt brachen die mit zusammengeführten Kräften während des ganzen Tages geführten feindlichen Angriffe bei und westlich Livorno nach erbittertem Ringen zusammen. Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen über dem oberitalienischen Raum acht feindliche Flugzeuge ab.

Im Osten kämpften sich die deutsch-rumänischen Truppen wirksam unterhalb durch starke deutsch-rumänische Fliegerverbände, nordwestlich Jassy gegen jähren feindlichen Widerstand in harten Kämpfen weiter vor und wiesen wiederholte Gegenangriffe der Volkswaffen ab. 39 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen vernichtet. Von der libanesischen Front wird nur verlässliche Gefechtsaktivität aus dem Kampfraum von Beirut gemeldet.

In Kroatien haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS unter dem Oberbefehl des Generalobersten Rendulic, unterstützt durch starke Kampf- und Schlachtfliegerverbände, das Zentrum der Bandengruppen Tito überfallen und nach tagelangen schweren Kämpfen zerlegt. Der Feind verlor nach vorläufigen Meldungen 6240 Mann. Außerdem wurden zahlreiche Waffen aller Art und viele Versorgungseinrichtungen erbeutet. In diesen Kämpfen haben sich die 7. SS-Gebirgsdivision „Prinz Eugen“ unter Führung des SS-Hauptsturmführers Rytka hervorragend bewährt.

Einige feindliche Flugzeuge waren in der letzten Nacht Bomben auf Dnabrück. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der Führer empfing neue Gesandte

Führerhauptquartier, 6. Juni. Der Führer empfing am Montag in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den neuernannten Gesandten des unabhängigen Staates Kroatien in Berlin, Dr. Vladimir Kozal, und am Dienstag im Beisein des Reichsministers des Auswärtigen den neuernannten ungarischen Gesandten in Berlin, Dr. Alexander Hoffmann von Nagysoeteg, zur Ueberreichung ihres Beglaubigungsschreibens sowie des Abberufungsschreibens ihrer Vorgänger.

Oberst Niemad erhielt die Schwerter

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Juni. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Horst Niemad, Kommandeur eines Panzerfüllregiments, als 69. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberst Niemad, der 1909 in Hannover geboren wurde, hat als Mittelmeister und Kommandeur einer württembergisch-badischen Aufklärungs-Abteilung während des Westfeldzuges innerhalb von knapp zwei Monaten das Eisener Kreuz II. und I. Klasse und das Ritterkreuz erhalten. Zu Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion hatte er mit seiner Aufklärungs-Abteilung maßgeblichen Anteil an der raschen Erzwingung des Njemen-Überganges. Hierfür wurde er mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet. Als der Feind am 2. Mai d. J. östlich des Sereth mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum entscheidungstrendenden Angriff antrat, stand das Panzerfüllregiment „Groß-Deutschland“ unter Oberst Niemad im Brennpunkt des Kampfes. Die Panzerkräfte des feindlichen Ansturms stand, der Regimentskommandeur war die Seele des Widerstandes und erlebte persönlich den sowjetischen Beschusspanzer mit dem Kommandeur des ganzen Verbandes. Wenn in diesem Kampfraum ein voller Abwehrerfolg errungen worden ist, bei dem der Feind ungewöhnlich schwere Verluste an Menschen und Panzern hatte und wenn am 8. Mai die Panzergrenadier-Division „Groß-Deutschland“ dafür besonders im Wehrmachtbericht genannt wurde, so war Oberst Niemad erheblich daran beteiligt.

USA-Flugzeugträger vernichtet

Stockholm, 6. Juni. Die USA-Marine gibt bekannt, daß der nordamerikanische Geleit-Flugzeugträger „Bacon Island“ durch Feindeinwirkung im Atlantik im Mai versenkt wurde.

Ein Kreuzer und ein Zerstörer versenkt

Tokio, 6. Juni. Aus dem Südwestpazifik wird gemeldet, daß die japanische Luftwaffe am 2. Juni feindliche Schiffsziele südlich der Insel Bial angriff. Ein feindlicher Kreuzer und ein Zerstörer wurden versenkt. Die japanischen Flugzeuge kehrten alle unverletzt zu ihrem Stützpunkt zurück.

Erbitterte Kämpfe bei Tchangsha

Changsha, 6. Juni. Die an der Hanlaufbahn südwärts vorstößenden japanischen Truppen haben, wie aus Tchangsha gemeldet wird, Tchangsha erreicht. Unweit der Stadt finden erbitterte Kämpfe statt. Die Provinzhauptstadt ist ferner in Gefahr, durch die östlich der Bahn vorrückenden japanischen Einheiten, die einen Angriff auf einen Ort 50 Kilometer östlich Tchangsha eröffnet haben, eingeschlossen zu werden.

Roosevelt am Polenkonflikt uninteressiert

Genf, 6. Juni. Der „Premierminister“ des polnischen Emigrantenausschusses Mikalajczyk ist in Washington mit einem Plan für ein sowjetisch-polnisches Abkommen, den er zuerst mit Roosevelt durchsprechen wollte, eingetroffen, um ihn dann nach Moskau zu geben. Es verlautet, daß der polnische Emigrantenausschuss auf besonderen Wunsch des Weissen Hauses nach Washington gekommen ist. Wenn er sich daraufhin vielleicht große Hoffnungen gemacht hätte, so dürften sie durch die Erklärung des stellvertretenden USA-Außenministers Stettinius Jr. schnell zunichte gemacht worden sein. Stettinius gab nämlich auf einer Presskonferenz bekannt, daß das Staatsdepartement keinen neuen Vorschlag habe und keine Möglichkeit zur Befestigung des sowjetisch-polnischen Streites sehe. Das bedeutet also, daß die USA-Regierung das Polenproblem als eine reine Moskauer Angelegenheit betrachtet, wie es ja auch bereits in Teheran vereinbart worden ist. Mikalajczyk hat auf eine Vermittlung Roosevelts nicht zu rechnen.

Wir können festen Mutes der Zukunft entgegensehen

Dr. Goebbels sprach auf einer Massenkundgebung des ungebrochenen Siegeswillens

Berlin, 7. Juni. Auf einem Freitag der NS-DA in einer vom feindlichen Bombenterror schwer getroffenen Gauhauptstadt sprach Reichspropagandaminister Dr. Goebbels zu Zehntausenden von Volksgenossen, die sich inmitten der von den Luftangriffen geschädigten historischen Bauten auf dem größten Platz der Stadt zu einer eindringlichen Massenkundgebung versammelt hatten. Die Fahnen in den Straßen, die begeisterten Menschenmengen und der Beifall, der immer wieder die Zustimmung zu den Worten des Ministers fundat, fügten sich zum Bild einer kämpferischen Demonstration ungebrochenen Siegeswillens und der fanatischen Bereitschaft, in unerschütterlicher Treue zum Führer diesen Krieg allen Belastungsproben zum Trotz bis zum Siege durchzuführen.

Diese Stadt und ihre Bevölkerung habe, so sagte Dr. Goebbels in seiner Rede, wie alle anderen vom Luftterror heimgesuchten Städte des Reiches den feindlichen Versuchen, ihre Moral zu brechen, eine hochgemute Tapferkeit und ein standhaftes Herz entgegenzusetzen. Wenn der Feind geglaubt habe, die Heimat würde in dem Augenblick, da sie unmittelbar in das Kriegsgeschehen einbezogen wurde, ihre Zähigkeit und Ausdauer verlieren, so habe er sich darin gründlich getäuscht. Im Gegenteil sei die Kampfeslust unserer Volksgenossen durch den feindlichen Terror nur gehärtet worden.

In diesem Sinne forderte der Minister das gesamte deutsche Volk auf, auch in den kommenden entscheidenden Wochen und Monaten die gleiche hohe Kriegsmoral zu beweisen, die sich bisher so hervorragend bewährt hat. Jedermann wisse, daß ein Volk für ein großes und edles Ziel auch schwere und manchmal unerträglich scheinende Opfer bringen müsse. In diesem Kriege werde nicht um strategische Grenzen oder territoriale Vorrechte gekämpft, sondern es gehe um Sein oder Nichtsein unseres Volkes. Die weltgeschichtliche Auseinandersetzung, in der wir stehen, werde über die Neuverteilung der Weltverhältnisse auf den Kontinenten entscheiden. Ein Volk, das dabei verjage, sinke in ein geschichtsloses Dasein zurück, ein tapferes, standhaftes und entschlossenes Volk aber werde den Sieg und damit endgültig seine Freiheit und sein Lebensrecht erkämpfen.

Luftlandtruppen eröffneten das feindliche Unternehmen

Eisenhower hat uns nicht überrascht — Ruhe und Besonnenheit auf deutscher Seite

(PK.) Ein verhangener Himmel liegt über Nordfrankreich. Dide Regenwolken wälzen sich über das Land, das seit Monaten im Zeichen der Abwehrbereitschaft der deutschen Wehrmacht steht. Der Soldat an der nordfranzösischen Küste, seit Jahr und Tag mit der Aufgabe vertraut, die er einmal erfüllen soll, weiß, daß auf der anderen Seite des Kanals zahlreiche Divisionen aller Waffengattungen auf ihren Einsatz warten, um dem jungen Europa unter deutscher Führung den Gehorsam zu machen. So steht auch diesmal der Soldat, der die bewegten Wellen des Wassers an das befestigte Ufer schlagen hört, in der gleichen Aufmerksamkeit auf seinem Posten wie die Männer, die im

An einzelnen Beispielen aus der Geschichte der Bewegung wies Dr. Goebbels nach, daß auch der Kampf der Partei um die Macht mehr Sorgen als Glück, mehr Krisen und bittere Rückschläge als glänzende Siege für die damals kämpfenden Parteigenossen mit sich gebracht habe. Schon damals erwies es sich, daß nicht nur die Zahl, sondern auch die Qualität maßgeblich entscheidet. Kanonen und Panzer seien berechenbare Faktoren, nicht aber die Moral und der Geist eines Volkes. Darum habe die mathematische Kriegsführung unserer Feinde noch immer zu grundlegenden Irrtümern über die wahre Stärke des deutschen Volkes geführt.

Wir können allen jüdischen Tricks und Einschüchterungsversuchen gegenüber ruhig festhalten: Wir sind bereit! Wenn der Feind kommt, so werden unsere Soldaten ihm eine Lektion erteilen. Was das im einzelnen gemacht werden soll und wie wir dafür vorbereitet haben, das wird er im geeigneten Augenblick selbst zu verpöhlen bekommen.

Nach einer eingehenden Darlegung der Kriegslage gab Dr. Goebbels seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß wir allen Grund haben, festen Mutes der Zukunft entgegen zu sehen. Diese Ueberzeugung sei nicht nur in den Tatsachen selbst begründet, sondern auch in den Unwägbarkeiten, die in einer so umfassenden, weltweiten Auseinandersetzung eine maßgebende Rolle spielen. Gewiß sehe auch das deutsche Volk das Ende dieses Krieges herbei; gleichzeitig sei jedem Deutschen klar, daß er nicht auf unsere Kosten, sondern nur mit unserem Siege enden dürfe.

„Die deutsche Nation“, so erklärte Dr. Goebbels unter begeisterten Beifallskundgebungen, „hört nur auf ein einziges Kommando und das ist das Kommando des Führers. Er ist der stärkste moralische Faktor unseres Sieges. Unter seiner Führung haben wir noch alle, auch die schwersten Krisen überwinden. Ich bin der festen Gewissheit, daß aus den gegenwärtigen Belastungen dieses Krieges für uns der Sieg hervorgeht. Voraussetzungen dafür sind die Tapferkeit unserer Herzen, die Standhaftigkeit unserer Seelen und der bedingungslose Gehorsam und die Treue zum Führer, dem wir heute aufs neue geloben: Befehl, wir folgen!“

Auf Befehl Stalins

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 7. Juni. Der vorläufige einzige Nachhieb bei Inangabe der Westfront ist nach dem Zeugnis einer großen USA-Agentur, Moskau. Dort müsse man, so besagt eine interessante Spezialdarstellung der United-Press aus Washington vom Morgen des Invasionsstages, die englische Offensive gegen Westeuropa mit Salzfahnen begrüßen. Stalin sei sicher noch zufrieden mit dieser Maßnahme. Erst nach jahrelangem Druck auf Churchill habe er es mit Roosevelts wohligen eitem Beistand fertig gebracht, zu zwingen. Wenn Roosevelts Invasionsversprechen von 1942 nicht früher eingelöst worden sei, dann vor allem infolge Churchills Abneigung. Inzwischen habe sich eines der dramatischsten und spannendsten diplomatischen Spiele hinter den Kulissen der Verbündeten abgepielt.

Im Mai 1942 habe Molotow nach seinem Besuch bei Roosevelts das Weiße Haus in der Ueberzeugung verlassen, daß die Invasion in Westeuropa noch vor Ende des Jahres kommen werde. „Ein Monat später kam indessen Churchill zu dem USA-Präsidenten und erklärte, daß die Rede auf die Invasion kam, daß dieses Unternehmen unmöglich sei und daß der Plan aufgegeben werden müsse. Kurze Zeit danach konnte man deutliche Reizbarkeit und Mißstimmung in Moskau über die Pläne und Motive der Alliierten bemerken. Stalin war von brutaler Aufrichtigkeit in seinen Aufregungen und Roosevelts dementierte es sorgfältig, die Frage der Invasion öffentlich irgendwie aufzugreifen. Die ganze Wahrheit wird wohl erst nach dem Kriege bekannt werden. Aber es besteht kein Zweifel an den Hauptzügen in diplomatischen Spiel um die Invasion. Es ist möglich, daß es überhaupt keine Invasion gegeben hätte, wäre nicht Stalin in diesem Punkt so bestimmt gewesen.“

Hier wird von einer offensichtlich besonders gut unterrichteten USA-Quelle die Bestätigung dafür geliefert, daß Stalin in Teheran die Westfront mit den davon erhofften Blutströmen erzwingen und seinen inzwischen zur Untertätigkeit erzwungen Gehilfen aus London und Washington gar nichts mehr weiter übrig blieb, als sich den Moskauern Plänen zu fügen, militärisch wie politisch. Das ist die Ergänzung zu den triumphierenden von sowjetischer Seite verkündeten Tatsachen.

weiten und zu militärischen Operationen gestaffelten Hinterland auf das Signal warten, das die große Entscheidung ankündigt. Der Mond, der sich in seiner ganzen schillernden Größe zeigen müßte, hat sich in dieser Nacht hinter dicke Wolkenberge verziehen. Es ist kein Wetter für Flieger. Dennoch erkünden kurz nach Mitternacht die Sirenen im nordfranzösischen Raum. Wird diese Warnung ausgelöst, weil britische Terrorbomber ins Reich einfliegen wollen oder gelten diese Einflüge nähergelegenen Zielen? Diese Frage findet bald eine klare und eindeutige Beantwortung. Eine halbe Stunde nach Mitternacht sind starke Verbände der englisch-amerikanischen Luftwaffe über

den Kanal herübergekommen. Sie tragen diesmal keine Bomben, sondern führen Fallschirmjäger an Bord. Die ersten Fallschirmjägerenteilen landen im Raum zwischen Le Havre und Cherbourg.

Die ersten Fallschirmjägerenteilen des Gegners stoßen sofort auf eine energische Abwehr der deutschen Einheiten, die weit über das Küstengebiet verstreut, die Bewegungen auf einzelnen Quadratkilometern der flachen Erde beobachten können. Im Zuge der beginnenden Operationen der Engländer und Amerikaner landen die ersten Lasten je ger nicht hinter den Küstenschutz. Ihre Besatzungen haben die Aufgabe, deutsche Verteidigungswerke von hinten zu bekämpfen, ihre Verteidigungsfront zu lähmen oder gar auszuspalten, damit in Frontalangriff von der See aus das Gros der Feindkräfte landen kann. Während die ersten Gefechte zwischen Cherbourg und Le Havre mit der aus der Luft gekommenen Feindmacht in zunehmender Heftigkeit toben, machen sich mit dem ersten Aufkommen des Nächsten am Horizont starke Landungseinheiten auf, die dem Raum Le Havre-Cherbourg zusteuern. Als der Tag zu grauen beginnt, melden deutsche Einheiten die Gefangennahme von feindlichen Fallschirmjägern, für die diese Nacht zu einem bitteren Erlebnis wurde.

Mitterweile bilden sich deutlich die Schwerpunkte der Invasion heraus, die der Gegner für sein Unternehmen geplant hat. Das Auftreten schwerer Kriegsfahrzeugeinheiten verdeutlicht die Absichten Eisenhower. Mit dem Aufkommen der ersten Panzerlandungen wird weiterhin klar, wo der Hauptstoß geführt werden soll.

Mit Ruhe und Besonnenheit arbeiten die deutschen Führungsstellen an der Abwehr der Landung, von der man nicht weiß, wie sie sich weiterhin räumlich entwickeln wird. Eins steht zur Stunde fest: Eisenhower hat uns nicht überrascht. Eisenhowers hat uns nicht überrascht als er zwischen Le Havre und Cherbourg seine Soldaten ins hollische deutsche Abwehrfeuer schickte. Seit Wochen ist es der deutschen Führung klar gewesen, daß der Gegner diesem Raum seine besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Es ist nur allzu verständlich, daß sich die Abwehr hier besonders konzentriert hat, daß der Feind hier auf Waffen läßt, die seine Reihen verheerend tödigen werden und daß er hier auf Soldaten setzt, die im Kampf vieler Gefechte Unerkennlichkeit und Tapferkeit bewiesen haben.

Dem Ablauf der deutschen Abwehr steht nichts im Wege. Gleichzeitig rollen auf den Zufahrtsstraßen deutsche Transporte an die Küste, an der sich nun der Kampf um Leben und Tod des Abendlandes in heißen Ringen abspielt.

Kriegsbericht Erich Wenzel

De Gaulle in London

Stockholm, 7. Juni. Wie Reuters aus London meldet, ist De Gaulle, dessen Ankomst in Großbritannien gestern bekanntgegeben wurde, bereits seit einigen Tagen in London. In seiner Begleitung befindet sich Duff Cooper, der britische Botschafter bei den französischen Dissidenten.

Der Rundfunk am Donnerstag

Neidrosprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Sum Hören und Behalten: Balladen (Wagner, Villon, Münchhausen). 14.15 bis 15.00 Uhr: Mitternacht zwei und drei. 15.00 bis 16.00 Uhr: Heitere Musik von Mozart, Beethoven, Schubert, Busoni. 17.15 bis 17.50 Uhr: Unterhaltungsmusik. 18.00 bis 18.30 Uhr: Rundfunkspiel: Berlin. 19.45 bis 20.00 Uhr: Stimme unserer Dichter: Herberich Menzel. 20.15 bis 21.15 Uhr: Duerenfonst mit Aufnahmen aus „Tannhäuser“, „Macbeth“, „Carmine Suriana“ u. a. 21.15 bis 22.00 Uhr: Solifonst mit Gaspar Cassado (Gellofonst von Schubert-Castello). Deutschlandsender: 17.15 bis 18.00 Uhr: Schöne Musik: Das, Sünde, Scherz, Hand. 20.15 bis 22.00 Uhr: Ein Streifen durch die bessere Welt des Buffos.

Roosevelt: Heftige Kämpfe stehen uns bevor

Gedämpfte Rundfunkrede Roosevelts zur Besetzung Roms

Genf, 7. Juni. Präsident Roosevelt hatte es sich vorbehalten, in einer Rundfunkrede zur Räumung Roms durch die deutschen Truppen Stellung zu nehmen. Seine Ausführungen waren nicht auf den begeisterten Ton abgemittelt, mit dem die englisch-amerikanische Presse die Besetzung Roms begleitete. Roosevelt erklärte es gleich einleitend für unzulässig, die militärische Bedeutung des Besizes von Rom zu übertreiben. Er gab seinen Hörern zu verstehen, daß mit dem Besitz dieser Stadt sehr wenig gewonnen sei und daß sie sich noch auf sehr große und schwere Kämpfe gefaßt machen müßten. Jedenfalls könne keine Rede davon sein, daß Deutschland etwa schon fühlbar geschwächt sei. Wenn Roosevelt erklärte, die Besetzung Roms sei „zu einer passenden Zeit“ erfolgt, während die englisch-amerikanischen Truppen „zu einem weiteren Schlag gegen Westeuropa“ bereit stünden, und wenn er vorzichtshalber seine Hörer darauf vorbereitete, daß die Alliierten „noch eine lange Zeit größerer Anstrengungen und heftiger Kämpfe“ durchzumachen haben würden,

Kämpfe, die auch mit großen Opfern verbunden sein würden, so können wir dem Präsidenten im Zusammenhang mit der inzwischen auf Moskau Druck hin begonnenen Invasion versichern, daß die Opfer, die die USA und England als Preis an Moskau werden zahlen müssen, sehr blutig sein werden.

Mit der Geste eines starken Mannes erklärte Roosevelt weiter, die USA und ihre Verbündeten seien entschlossen, „in Zukunft weder eine einzige Stadt noch eine einzige Raife die ganze Welt beherrschen zu lassen“. Der Präsident scheint zu übersehen, daß gerade er und sein jüdischer Gehilfen zusammen mit der englischen Maftra die Schritte in einer Raife sind, der sie die Weltbeherrschung erkämpfen wollen, nämlich der jüdischen Raife.

Es erübrigt sich, im einzelnen auf die Redensarten und Grobheiten Roosevelts einzugehen, dessen ganze Rede letzten Endes doch nichts anderes als eine Wahlorede war.

Klassisches Kampfgelände / Die Landschaft des nordfranzösischen Atlantikwalls

Der neue Kriegsschauplatz in Nordfrankreich ist das klassische Kampfgelände englischer Invasionen. Die Geschichte dieser Landschaft hat immer wieder den Eroberungsplänen angelsächsischer Herrscher standhalten müssen. Nach der siegreichen Schlacht bei Bouvines im Juli 1214, die der Philipp II. gegen die englisch-normannische Streitmacht die kriegerische Ehre des französischen Nationalgefühls begründete, folgten ab 1337 hundert Jahre erbitterter Auseinandersetzungen, auf denen die elmonatige tapferer Verteidigung von Calais und der sensationelle Sturm auf des Landmädens Jeanne d'Arc in der Erinnerung der Nachwelt haften geblieben sind.

Rouen, auf dessen Fischmarkt einst der Scheiterhaufen für die Jungfrau von Orleans loderte, ist seit Wochen dem Bombenterror englisch-amerikanischer Flugzeuge ausgesetzt gewesen. Die herrliche Kathedrale und die Fachwerkhäuser der alten Giebelhäuser werden wahrscheinlich noch stärker als bisher in die Gefahrenzone der mit den Landungen verbundenen Luftoffensive rücken. Diese historische Stadt am großen Seineknick ist die Perle in der Krone der Normandie. Obwohl 130 Kilometer vom offenen Meer entfernt, schlagen Ebbe und Flut in den Hafen am rechten Ufer des Flusses. Der altwürdige Marktplatz, der gotische Uhrurm, der Justizpalast und die Fassade der Notre Dame sind ein einziges lebendiges Museum.

Die Küste, gegen die das englisch-amerikanische

Invasionsunternehmen anrollt, bildet eine Kette idyllischer Badoerte, die internationalen Klang besaßen. Hier haben der englische Snob und der Kontrabassfabrikant aus den USA ihre Villenlasten in Gestalt der teilweise nach ihrem Geschmack gebauten Hotels abgeben. Klüftige Angetümpel, die sich in der Form dem Gebäude von Ozeandampfern nähern, Innenarchitekturen und Dekorations, die bis in die versunkene Welt des Nüchterns und der Nippesfiguren zurückgehen, sind die einzigen Anzeichen ihres Aufenthaltes geblieben.

Heftige Menschen auf fruchtbarer Erde bilden die Bevölkerung dieser Gegend Frankreichs. Saubere, schmale Bauernhäuser bemalen die grüne Ebene des Hinterlandes. Schlösser und Herrensitze, uralte Klöster und Abteien verstreuen sich hinter den Hügel, fern des blickten und gepflegten Strassenkreuz. Hier wird der berühmte Apfelwein, der Cidre, gekeltert. In den Schänken steht die Korbflechterei mit den herben Resten des Calvadoss auf den Holzstößen. Nicht weit vom Kanal steigt der Duft der Kräuterlöhre des „Benedictin“ und des „Cointreau“ aus den Brennereien. Ganz in der Nähe tritt man auf der Strandpromenade eines der Seebäder dem Stahlpflaster des Kulleridians auf den Scheitel. Die Idylle dieser Landschaft war durch die Wacht am Kanal, die nun in ihrer schwersten Bewährung steht, nicht unterbrochen.



Wir hören ruhigen Zeiten möglich, in gingen war. Widerfuhr es morgen genau unser Schicksal? Oder ist jener, den es ihn gegen es unbedürftig und immer...
Wenn man sie zuweilen falls; Würfel, und liegen bei also, folgert sich gegen sei doch alles, was unsere auf Er jene Ueberzeu Umstand zu fordern, läßt Augenblick me auch heute vo
Die NS Aus de
Die inmerh Treue geleiste Beitrag zur tei, wird doch weitgehend zu Frau bestimm Mai waren lung, das Flic wische, die l Volkswohlfahr der Mutterta Sand die NS Ihr zur Zeit pen; am Wut sein mit erfri scheinung. Rel sei haben ein der NS-Fran abende gehalt schaft und d gutes Vorbild. Mai dieser D Die Drißig Reimort „M meinschaftsba zu den Frau will in den Arbeit leisten gleiche Redne tischen Wort Die Kinder nehmen. Die nete eine jelt staliere Feies Frau Brudi die Kreisfrat wurde Frau in ihr Amt empfing den und hatte e Mit besonde Rindergrupp konnte nach gruppe gegri habeant be gann mit d reuna ch Frau Gohln wort „Der s meinsammi

Das Schicksal

Wir hören heute mehr vom Schicksal als in ruhigen Zeiten. Das Leben riß sich los vom gewöhnlichen, in dessen Schritt es Jahrzehnte gegangen war. Diejenige und jenen, den wir kannten, widersprach es plötzlich, und wir wissen, daß wir morgen genau so verhandelt werden können. Ist unser Schicksal etwas, dem wir ausweichen können? Oder ist es uns vorherbestimmt? Da war jene, den es gerade dort traf, wo er sich und wir ihn geborgen meinten. Da war jener andere, der unheimlich das Unvermeidliche auf sich nahm und immer wieder in Gefahr bestand. Läßt sich daraus der Schluß ziehen, daß man seinem Stern oder Unstern einfach folgen muß?

Wenn man die Schicksale so bezieht, erscheinen sie zuweilen nicht anders als die Beute des Zufalls; Würfel, die blind ausgestreut, die fallen und liegen bleiben, wie sie hingeschüttet werden. Also, folgert der Fatalist, habe es keinen Sinn, sich gegen sein Schicksal zu wehren. Es kommt doch alles, wie es kommen muß. Dem halten wir unsere auf Erfahrung und Moral gegründete bessere Überzeugung entgegen: In dem Maße, wie Unverstand und Leichtsinne ein Geschick herausfordern, läßt es sich durch Tapferkeit im rechten Augenblick meistern. Man darf auf diesen Lebenskampf heute vertrauen, er beruht — wir können

sagen: auf statistischen Erfahrungsregeln des zivilisierten und aufgeklärten Menschengeschlechts. Ein Krieg als Urheber und Venter von Massen-schicksalen unterbricht freilich diese Regeln einer Normalstatistik allein durch den jahrmäßigen Umschwung. Ob er aber innerhalb seiner Gesetzmäßigkeit die erwählten Erfahrungsgrundsätze über den Haufen wirft, ist nicht nachgewiesen. Wie die Moral gebietet, im Kriege angesichts von Tod und Sterben wieder nur erst recht an das Leben zu glauben, so ist uns gleichermäßen die moralische Pflicht auferlegt, nicht mit dem Schicksal zu hadern, auch wenn uns unsere menschlichen Rechenkünste und Erkenntnisgaben vorübergehend im Stich lassen.

Das Gefühl, daß wir uns alle in Gottes Hand befinden, enthebt uns nicht unserer Aufgabe, das Steuer festzuhalten und unser Segel vor den Wind zu stellen. Können wir das Verhängnis von außen oft auch nicht ablenken, das Schicksal, das uns innerlich hält oder zerbricht, entscheidet nicht weniger über uns. Gewiß, wir haben uns dieses Leben nicht ausgesucht. Aber wir sind höhere menschliche Wesen auch um dessentwillen, daß wir ohne Versted und Ausrede auf uns nehmen, was uns auferlegt ist. Und solange unser Herz schlägt, ist unser Schicksal etwas, dessen Walten zwar über uns steht, mit dem wir aber doch bis zum letzten Atemhauch ringen wollen und müssen.

Die NS-Frauenchaft im Kriege

Aus der Tätigkeit der Ortsgruppen des Kreises Calw

Die innerhalb der NS-Frauenchaft in stiller Treue geleistete Arbeit liefert einen wesentlichen Beitrag zur Lösung der Kriegsaufgabe der Partei, wird doch heute das Leben in der Heimat weitgehend durch den aktiven Einsatz der deutschen Frau bestimmt. Im letzten verflochtenen Monat Mai waren es vor allem die Spinnstoffsammlung, das Fliesen und Instandsetzen von Soldatenmägen, die vielseitige Mitarbeit in der NS-Volkswohlfahrt, sowie die festliche Ausgestaltung der Muttertagfeier, die überall in Stadt und Land die NS-Frauenchaft auf dem Plan sahen. Ihr zur Seite standen helfend die Jugendgruppen; am Muttertag traten zudem die Kindergruppen mit erfreulichen Beiträgen vielfach in Erscheinung. Neben dieser anerkanntswerten Tätigkeit haben einige besonders rührige Ortsgruppen der NS-Frauenchaft in unserem Kreis Heimabende gehalten und in der Pflege der Gemeinschaft und des nationalsozialistischen Gedankengutes Vorbildliches geleistet. Dem Monatsbericht Mai dieser Ortsgruppen entnehmen wir:

Die Ortsgruppe Calw hielt einen unter dem Leitwort „Alles Leben ist Kampf“ gehaltenen Gemeinschaftsabend, bei dem Pgn. Joh. Delschläger in den Frauen sprach. Die Jugendgruppe — sie will in den kommenden Monaten viel praktische Arbeit leisten — hatte bei einem Heimabend die gleiche Rednerin, diesmal mit einem rassenpolitischen Vortrag (Thema „Zwei Welten“) zu Gast. Die Kindergruppe konnte ihre Arbeit neu aufnehmen. Die Ortsgruppe Altensteig verzeichnete eine selten schöne, von der Jugendgruppe gestaltete Feierstunde anlässlich der Einsetzung von Frau Brudi als Ortsgruppenleiterin durch die Kreisfrauenchaftsleiterin. In Emmingen wurde Frau Strienz als Ortsgruppenleiterin in ihr Amt eingesetzt. Auch Bad Liebenzell empfing den Besuch der Kreisfrauenchaftsleiterin und hatte einen vorbildlich schönen Heimabend. Mit besonderer Liebe wird hier die Arbeit der Kindergruppe gefördert. In Bad Teinach konnte nach längerem Bemühen eine Jugendgruppe gegründet werden, mit deren Leitung Frau Habekant betraut wurde. Die Kindergruppe begann mit der Arbeit. Die Ortsgruppe Feldruenach hielt unter der rührigen Leitung von Frau Söhnleiser einen Heimabend unter dem Leitwort „Der Mai ist gekommen“ und gestaltete gemeinsam mit der Jugendgruppe eine besonders

feijliche Muttertagfeier. Die Zelle Ottenhausen betreute Soldaten der Wildbader Lazarette. In Grunbach führte die erst im Vormonat eingesetzte Ortsgruppenleiterin, Frau Krauß (sie ist zugleich Leiterin der rührigen Jugendgruppe), einen feinen Wiederabend „Das deutsche Volks- und Feiertag“ durch. Auch in Gütlingen liegt die Leitung von Orts- und Jugendgruppe jetzt bei Frau L. Müller in einer Hand. Ein Heimabend gab Zeugnis von der Schaffensfreude in dieser Ortsgruppe. Im Mittelpunkt eines von der Ortsgruppe Hirsau gehaltenen Heimabends stand ein Erlebnisbericht über freiwill. Fraueneinsatz in der Fabrik. Die Ortsgruppe Nagold hielt einen gefaltvollen Heimabend und verstand es, unter Mitwirkung der Kindergruppe die Ehre der Mütter sowie einen Elternnachmittag überaus ansprechend zu gestalten. Die Kindergruppe bereitet z. B. einen „Märchenabend“ zugunsten des Kriegshilfsvereins vor. Einen vorbildlichen Heimabend erlebte gemeinsam mit der Kreisfrauenchaftsleiterin die Ortsgruppe Oberchwandorf. Innerhalb der Ortsgruppe Schwann gab die Zelle Conweiler den Geküerten an drei Abenden Gelegenheit, unter erfahrener Anleitung Kleider und Wäsche wieder ins Leben zu führen. Anlässlich eines Besuchs der Kreisfrauenchaftsleiterin hielt die Ortsgruppe Simmersfeld einen Gemeinschaftsabend. Die Jugendgruppe Simmersfeld führte eine Lazarettbetreuung durch. In einem Gemeinschaftsabend der Ortsgruppe Stammheim wurde über die Zubereitung unserer Wildgenüsse (mit Kostproben) berichtet; Frühlinglieder und ausdrückliche Worte über die Haltung und Bewahrung der deutschen Frau rundeten das Bild des gefaltreichen Abends.

Hacken und Gießen ist jetzt die Parole

Unser Calwer Gartenfreund empfiehlt für Monat Juni

Die Gemüsebeete im Garten sind alle bepflanzt; es gilt nun, das Gepflanzte zu pflegen. Dazu gehört vor allem das Hacken und das Gießen. — In Beheisgärten, die auf Schutthalben oder Bauplätzen angelegt wurden, sind diese Arbeiten noch wichtiger als in Gärten, die seit Jahren kultiviert werden. Ueber Nacht nimmt, namentlich bei regnerischem Wetter, das Unkraut überhand; und wie bald hat es die Gemüse- und andere Pflanzen überhand! Da hilft nichts als hacken und wieder hacken. Jedes Beet muß in Abständen von 3-4 Wochen regelmäßig durchgehackt werden, wenn das Unkraut nicht überhandnehmen soll.

Da das Hacken den Boden auflockert, hat es noch den weiteren Vorteil, daß das Bodenwasser nicht so rasch verdunstet, weil die feinen Kanälchen, die das Wasser nach oben und außen leiten, durch Hacken zerstört werden. Wie sehr das Unkraut die Pflanze schädigt, ja sie sogar gefährdet, zeigt der Augenschein. Kraut und Unkraut kämpfen gegenfeitig um Platz, Licht und Nahrung. Darum können wir ohne jeden Geldaufwand die Erträge unseres Gartens bedeutend steigern lediglich durch unserer Hände Arbeit.

Man achte aber noch auf einen weiteren Gesichtspunkt bei der Unkrautbekämpfung. Es ist bekannt, daß ein verunkrauteter Garten auch die Nachbargärten gefährdet, weil der Wind die feinen Samen davonweht. Und dabei handelt es sich um riesige Mengen von Samen, die in die Zehnt- und Hunderttausende gehen. Würden doch an einem besonders großen Exemplar eines Bilsenkrautes insgesamt 900 000 Samen gezählt! Auch die unterirdisch wuchernden Unkräuter, die ihre Ausläufer weithin in den Boden vorstrecken, sind eine große Gefahr. So wurden auf 1 Quadratmeter verquecktem Land 459 Meter Ausläufer gefunden.

Da hilft nichts als Auslesen der Wurzelstücke beim Graben und ständiges Schwächen der Unkräuter durch regelmäßiges Hacken. Die Wurzeln der Disteln dringen tief ins Erdreich ein und müssen bis zu einer Tiefe von 25 Zentimeter ausgegraben werden. Alles Unkraut muß ausgerottet werden, auch um des unschönen Anblicks willen.

RWL-Gespräche für wichtige Ferngespräche

Kriegsbedingte Notwendigkeiten hatten dazu gezwungen, zur Lenkung des Ferndienstes Kennzeichen für die allerwichtigsten Ferngespräche einzuführen, um die bevorzugte Abwicklung dieser Gespräche zu sichern. Bei der Zulassung mußte zur Sicherstellung dieses Verfahrens der Kreis der Teilnehmer ganz eng gezogen werden. Damit auch denjenigen Behörden, Betrieben, Organisationen usw., die in das Kennzeicherverfahren nicht haben einbezogen werden können, die aber Ferngespräche führen müssen, ein Vorrang in der Abwicklung dieser Ferngespräche vor den nicht so wichtigen geschäftlichen oder privaten Ferngesprächen ermöglicht wird, soll den in Betracht kommenden Fernsprechteilnehmern auf Antrag die Verechtigung zur Führung solcher Gespräche zuerkannt werden. Diese Gespräche sind am 1. Juni eingeführt und als RWL-Gespräche bezeichnet worden. (Die Bezeichnung ist eine Zusammenziehung der Anfangsbuchstaben aus den Worten Kriegswirtschafts- und Lebenswichtig.) Den zugelassenen Teilnehmern wird dafür eine RWL-Nummer zugeteilt, die bei der Anmeldung außer der zugelassenen Rufnummer und den sonst erforderlichen Angaben der Anmeldebeamtin ohne Aufforderung mitzuteilen ist. Für nicht wichtige geschäftliche und private Ferngespräche darf die RWL-Nummer nicht angewandt werden. Die Anmeldung von RWL-Gesprächen wird auf die Tagesstunden von 8 bis 16 Uhr beschränkt.

Für die Zulassung sind die Fernsprechämter oder an deren Stelle die Postämter zuständig. Für Stuttgart und Leonberg erfolgt die Zulassung durch das Fernsprechamt. Hier sind die in Betracht kommenden Firmen auf Veranlassung der Deutschen Reichspost bereits von den für die Beurteilung der Notwendigkeit vorgesehenen Stellen, also vor allem der Gauwirtschaftskammer und des Rüstungskommandos unterrichtet worden mit der Aufforderung, einen Antrag auf Zulassung einzureichen. Weitere Zulassungen sind zur Zeit nicht vorgesehen.

Mit der Einführung dieses neuen Verfahrens fallen die Inlands-Blitzgespräche allgem. weg. Daher können Kennzeichengespräche und RWL-Gespräche nur noch als dringende Gespräche gegen doppelte Gebühr geführt werden. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Gesprächszeit auch dieser Gespräche beschränkt werden muß, wenn der Ferndienst eine solche Maßnahme erfordert. Darum gilt auch für diese Gespräche: „Schnell dich kurz!“

Aus den Nachbargemeinden

Neuenbürg. Als Vertreter der Reichsjugendführung besuchte deren Amtschef für Reibesübungen, Obergebietsführer Dr. Schlinder, in Begleitung des R.-Bannführers und der Bannmädelführerin die St.-Standorte Höfen, Calnbach, Wildbad und Neuenbürg während der Reichssportwettkämpfe. Bei der Siegerehrung in Neuenbürg beglückwünschte Dr. Schlinder die Sieger und richtete eine zündende Ansprache an die Jungen.

Altensteig. Ein Ständchen brachte der „Niedertranz“ seinen drei jüngsten Ehrenängern Friedrich Wöhrner, Martin Meßger und Hans Grüner anlässlich ihrer 25jährigen Sängertätigkeit.

Tübingen. Im Alter von 80 Jahren ist der ehemalige Profurist der Union-Verlagsgesellschaft Stuttgart, Adolf Heiler, ein gebürtiger Calwer, der hier seinen Ruhestand verbrachte, verstorben.

WEGE des LEBENS

Ein Roman von Friedrich Kipp Verlag Dr. Arthur v. m. Dorp-Freita

Ein kräftiger Händedruck, und die Tür schloß sich hinter dem Freiherrn.

Auf der Landstraße, die sich in der Nähe der Bedenkämperischen Jagdvilla durch Hügel und Wälder hindurchschlingelt, fährt ein eifriges Motorrad, ein Zweifakter. Es ist Walter, der sich gleich nach der Verabschiedung vom Baron auf die Maschine gesetzt hat und mit gemischten Gefühlen den Gashebel bedient.

Er hat nicht lange überlegt. Schon gestern abend reifte der Entschluß in ihm, zu Irene zu fahren, ihr sein Beileid auszudrücken und Abschied von ihr zu nehmen.

Ueber ihm lag die goldene Herbstsonne, wie sie fast immer in diesen letzten müden Herbsttagen gelacht hat. Das strahlende Leuchten paßt so gar nicht zu Walters Herzensstimmung. Als er an den Weg kommt, der zum Jagdhaus führt, biegt er hier ein. Es ist ja wohl nicht Sitte, daß man eine trauernde Tochter gleich am nächsten Tage nach dem Ableben des Vaters aufsucht. Aber was wird Irene danach fragen! Ihrem Vater hat sie immer ferngestanden; der war ihr, durch seine eigene Schuld, fremder geworden als irgendein entfernter Verwandter. Gewiß, er war immerhin der Vater, und das respektierte Irene auch.

Es war mit bestimmter Sicherheit anzunehmen, daß die so jäh in Trauer versetzte Tochter noch heute abreisen würde, denn des Vaters Leiche kam doch, sobald die Freigabe durch die Gerichtskommission erfolgte, zur Stadt in die ständige Wohnung des Toten zur Aufbahrung. Dort würde sich wohl keine Gelegenheit zu einer ungehörten Aussprache für die nächsten Tage finden. Zudem mußte Walter morgen schon abreisen und seine neue Stellung antreten. Er war davon überzeugt, daß sie sich freuen würde, wenn er zu ihr käme, er, der einzige Mensch, der ihrer Seele nahestand.

Vor dem Portal des Jagdhauses stoppte Walter die Maschine, stellte sie beiseite und erstieg die Treppe der Vorkasse. Entschlossen drückte er auf den Klingelknopf.

Ein Mädchen mit wichtigstem Gesicht machte erstaunte Augen, als sie hörte, daß der Herr im Motordreh das gnädige Fräulein zu sprechen wünschte.

„Wissen Sie nicht, daß der Herr Generaldirektor tot ist?“ fragte sie vorwurfsvoll.

„Ja, das weiß ich, und darum muß ich mit Fräulein Bedenkämper sprechen.“

„Ach so, Sie kommen vom Bestattungsinstitut aus der Stadt?“

Walter wird ärgerlich über diese dumme Frage.

„Ach, was! Hier haben Sie meine Karte. Geben Sie diese sofort Fräulein Bedenkämper.“ „Ich weiß doch nicht so recht...“ mißt sich der Diener mit steifer Diplomatenmiene, der neugierig hinzugelassen ist, in das Gespräch. „Der Zeitpunkt ist doch recht unpassend. Auch steht der Wagen im Hofe schon bereit, denn das gnädige Fräulein steht gerade im Begriff, abzureisen.“

„Um so rascher haben Sie mich zu melden!“ Da schwirrt der servile Mann auf seinen Schuhen ab. Die gefährlichen Augen des Fremden, die ihm schleierhaft bekannt vorkommen, haben seine Bedientenseele eingeschüchtern. Er will mit der Sache nichts mehr zu tun haben und überläßt dem Hausmädchen den außergewöhnlichen Fall. Dieses lispelt indessen ängstlich:

„Einen Augenblick! Ich werde Sie melden.“

Rascher, als es in einem Trauerhause eigentlich erlaubt ist, läuft sie mit Walters Karte zurück. Dieser bleibt unschlüssig in der Halle stehen, tritt dann aber durch die Haustür und wartet in der großen Empfangsdielen. Er hört und sieht nicht, daß ein Auto den Hof verläßt und rasch der Landstraße zufährt. Ungebühdig läßt er sich in einem Korbsessel nieder und kann es nicht begreifen, daß das Mädchen noch nicht wieder zurück ist.

Endlich erscheint der dienstbare Geist.

„Es tut mir leid“, sagt sie, „aber das gnädige Fräulein ist soeben abgefahren. Wenn Sie eine Minute eher dagewesen wären, würden Sie das Fräulein noch im Hofe angetroffen haben.“

Auf Walters Stirn rötet sich die Hornesader. „Oder wenn Sie nicht erst so lange hin- und hergeredet hätten.“

Ohne noch ein weiteres Wort zu sagen, kehrt er dem Mädchen den Rücken, springt, jedesmal drei Stufen nehmend, die Treppe hinunter. Er tritt das Motorrad an und schwingt sich hinauf, um gleich darauf wie ein Irrsinniger den Weg zur Landstraße entlang zu rasen. Allerdings, von dem Wagen ist nichts mehr zu sehen. Der wird längst um die nächste Biegung sein.

Walter achtet nicht des etwas holprigen Weges; auch stört ihn nicht der Sand, in dem doch das Rad nur zu leicht ausrutschen kann. Seine Sinne fassen nur den einen Gedanken: Ihr nach!

Als er die Landstraße erreicht hat, bietet sich weite Sicht, aber von dem Auto ist nichts zu sehen. Da reißt er den Gashebel noch weiter auf... fast hat er die höchste Geschwindigkeit erreicht. Jedesmal, wenn er eine Kurve schneidet, hofft er den Wagen vor sich auftauchen zu sehen.

Jetzt geht es durch den Wald, in dem die Straße diese Biegungen und Windungen macht. Da, endlich, steht er, wie ein Auto gerade an einer Kurve verschwindet. Ein Freudengefühl befallt seine Seele. Gleich wird er den Wagen überholt haben.

Nun kommt wieder eine gerade Strecke. Walter kann wieder Gas geben und er merkt zu seiner Freude, daß er dem Wagen immer näher kommt. Nun sind es nur noch gut hundert Meter, bald ist es nur noch die Hälfte. Jetzt noch zwanzig Meter... Die Spanne wird merklich kürzer. Er ruft langanhaltend... dann ruft er an dem Wagen vorbei. Schon will er dem Fahrer das Zeichen zum Halten geben, da merkt er im Borbeifahren, daß dieser allein im Auto sitzt. Die Plätze hinten im Wagen sind leer.

„Weiter“, schreit es in ihm. „Irenes Auto ist das nicht. Es muß noch vor mir sein.“

Richtig, da vor ihm auf der Straße fährt ja noch ein Wagen. Der muß es sein.

(Fortsetzung folgt)

Monat	Uhrzeit	22	24	2	4
1					2
3					4
5	VOLLMOND				6
7					8
9					10
11					12
13	Kleinwunderschein				14
15					16
17					18
19	NEUMOND				20
21					22
23					24
25					26
27	ERSTES VIERTEL				28
29					30
Abend		21	23	1	3
Morgenstunden				5	

Wie aus der obigen Mondkarte ersichtlich, haben wir in diesem Monat bereits am 6. Juni Vollmond und das letzte Viertel am 14. Juni. Der Neumond fällt auf den 19. Juni und das erste Viertel bereits auf den 28. Juni.

Schwäbisches Land

Die Bedeutung volkspflegerischer Berufe

Stuttgart. Die Referentinnen für das Vorkriegsministerium der Gaudium für Volkswohlfahrt der NSDAP, aus dem ganzen Reich waren vom 1. bis 3. Juni auf der **Gaule** Schloss Kapfenburg zu einer Arbeitstagung zusammengekommen. Die Leiterin der Hauptstelle Fachkräfte-Nachwuchs- und Ausbildung des Hauptamtes für Volkswohlfahrt in der Reichsleitung der NSDAP, Frau Dr. Gille, konnte den Tagungsteilnehmerinnen durch berufene Vertreterinnen aller Frauenberufe der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt und des NS-Reichsbundes Deutscher Schwestern, also der Volkspflegerin und Volkspflegehelferin, der Krankenschwester und Säuglingschwester, der Kindergärtnerin, der Jugendleiterin und der Kinderpflegerin, vorgetragen werden, welche Forderung für die Ausbildung und den Einsatz von diesen Berufen an die nationalsozialistische Vorkriegsleitung gestellt werden müssen.

Reichsleiter Schumm berichtete, wie das Gesamtamt für Volkswohlfahrt Württemberg-Hohenzollern, mit dessen Führung er beauftragt ist, die Ausbildung des Fachkräftenachwuchses für das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP durchführt. Seine Angaben über die Zahl der Ausbildungsstellen — bekanntlich bestehen in unserem Gau 26 Seminare und Schulen des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP — und seines NS-Reichsbundes Deutscher Schwestern und über ihre Größe und Ausstattung fanden lebhafteste Anerkennung.

Professor Dr. Dietrich (Tübingen) und Gauaufstellungsbeauftragter Obergemeinschaftsleiter Nutzfischer sprachen als Politiker und Forscher über die nationalsozialistische Bedeutung der Erziehung und die blutsmäßige Wesenheit der deutschen Familie. Der Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt und Jugendhilfe im Hauptamt für Volkswohlfahrt der Reichsleitung der NSDAP, Obergemeinschaftsleiter Althaus, stellte zum Schluss der Tagung die Arbeit der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt in das große Ringen unseres Volkes um Sein und Nichtsein. Die Partei führe ihre Aufgabe Volkspflege insbesondere als Familienpflege, als Dienst an Mutter und Kind durch. Die Zahl der dem Amt für Volkswohlfahrt fehlenden Fachkräfte, die Obergemeinschaftsleiter Althaus noch zu werden und auszubilden beauftragt ist, kann einen alten Nationalsozialisten nicht von vornherein entmutigen. Welche Schwierigkeiten aber gerade heute

zu meistern sind, zeigt die Tatsache, daß die im Zusammenhang mit der Umquartierung aus Luftkriegsgründen von der Partei errichteten oder noch zu errichtenden rund 1000 Kriegsentbindungshäuser ja alle von heute auf morgen mit qualifizierten Fachkräften besetzt werden müssen.

Die Tagungsarbeit wurde durch einen Dichterabend mit Ludwig Finckh, ein Konzert und einen Lichtbildvortrag in schönster Weise ergänzt.

Aufgaben für kreisangehörige Gemeinden

Stuttgart. Zur Erzielung einer weitergehenden Dezentralisation und Vereinfachung im Sinne einer volkshohen Verwaltung hat der Generalbevollmächtigte für die Reichsverwaltung eine Verordnung erlassen. Danach können Verwaltungsaufgaben, für die an sich der Landrat zuständig ist, auf kreisangehörige Gemeinden übertragen werden, wenn dort eine ordnungsgemäße Bearbeitung gewährleistet ist. Die Verordnung, die im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 23, veröffentlicht wurde, tritt am 1. Juli in Kraft.

Unverbeiflichte Betrügerin

Stuttgart. Die 38 Jahre alte Luise Boas aus Stuttgart wurde von der Strafkammer Stuttgart als Volksschädling und gefährliche Gewohnheitsverbrecherin zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde ihre Sicherungsverwahrung angeordnet. Die bereits siebenmal, vornehmlich wegen Darlehensschwindeln verurteilte Angeklagte lebte in ihrer mittlerweile geschiedenen Ehe in Verhältnissen, die ihrem eingewurzeltsten Hang zur Begehung von Verbrechen noch Vorschub leisteten, weil sie in der Hauptsache für den Unterhalt ihrer vier Kinder aufkommen mußte. Ihre letzten Opfer waren eine Bedienung in Stuttgart, die vor ihrer Verberaterung stand, und eine Soldatenfrau auf dem Lande.

Der Bedienung schwindelte sie unter dem Vorbringen, sie sei in der Lage, ihr neue Möbel und sonstigen Hausat sowie Eier, Butter und Fleisch zu beschaffen, nach und nach fast 800 Mark als Vorauszahlung ab. Außerdem entliehe sie auch noch Kleider im Gesamtwert von 200 Mark von ihr. Die Soldatenfrau überreichte sie gleichfalls mit der Aussicht auf Beibringung von Mangelwaren, wenn sie ihr die Hilfsgüter ihres im Felde lebenden Ehemannes für einige Tage überlasse, damit ihr Vorgesetzter sie bei seinem Urlaub

anziehen könne, um auf Samstagsfahrt zu gehen. Die Kleider übergab sie ihrem Ehemann, dessen Kleider sie selber vorerst hatte.

Eine Seefahrt ist nicht immer lustig

Ueberlingen am Bodensee. Die scheinbare Harmlosigkeit des Ueberlinger Sees glaubten einige Badegäste, die sich im Ueberlinger Ortsstrandbad aufhielten, zu einer Seefahrt benützen zu sollen. Sie lösten das im Strandbad mit Ketten besetzte Floß aus seiner Verankerung, entnahmen einem Boot einige Ruder und fuhren in den See hinaus. Die vermeintlichen „Seefahrer“ kamen in die vom Ostwind aufgeworfenen Wellen, wurden nach Westen abgetrieben und konnten nur mit Hilfe eines im Ueberlinger See fahrenden Marine-HJ-Bootes in Höhe des Strandbades im Westen an Land gebracht werden. Auf dem Lande war guter Rat teuer; denn die männliche und weibliche Besatzung des Floßes hatte die Bekleidung im Ortsstrandbad liegen. Die „Seefahrer“ mußten daher in recht ungenügender Bekleidung den Weg durch die Stadt dorthin zurücklegen.

Wöblingen. Das Kreisamt für Volkswohlfahrt rief die 65 Kindergärtnerinnen und Kindergartenhelferinnen aus den 35 nationalsozialistischen Kindergärten des Kreises Wöblingen zu einer Wochenendtagung zusammen. Anschließend fand eine Arbeitsbesprechung aller Ortsgruppenamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP im Kreis statt.

Örnüch. Ueber das vergangene Wochenende weifte ein gegen 100 Mann starker Ehrensturm der SA-Standarte Feldherrnhalle in Örnüch. Wiltommengruppe entboten am Bahnhof der Fahrer der SA-Standarte 121, Sturmtruppführer Henning und bei einer Begrüßung der Stadt der 1. Beigeordnete, Ratsherr Huber. Bei einer Kundgebung vor dem Rathaus ergriff Kreisleiter Oppenländer das Wort. Bei einem Kameradschaftsabend boten Werkgruppen erste und weitere Vorstellungen. Am Tag darauf führte der Ehrensturm mehrere Propagandamärsche in umliegenden Gemeinden durch.

Wengen, Kr. Saulgau. Volksschulrektor a. D. Ludwig Holl und Frau Anna geb. Uhl begingen das letzte Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubilar, der in Fröttlingen bei Spaichingen geboren wurde und 84 Jahre zählt, lebt seit 1927 im Ruhestand. Fast ein halbes Jahrhundert wirkte er im württembergischen Schuldienst, davon 27 Jahre in Wengen.

Quer durch den Sport

Württemberg HJ im Reichssportwettkampf

Wie überall im Reich, so standen auch die württembergischen Jungen und Mädchen bei Freizeitsportwettkämpfen am Bodensee beim Reichssportwettkampf um die 180 Punkte. Es war ein Wettbewerb um die Besten, die Leistungen sich hierin denen des Bodensees würdig anfühlten. Selbst der kleinste Standort hatte seinem Dorfjaner für diesen Tag ein würdevolles Gesicht verliehen. Die sportliche Ausbeute war trotz der erhöhten Anforderungen, die der Kreis einforderte, zufriedenstellend. Nach Beendigung der Wettbewerbe führten die Standorte Sportfeste durch, die, unrahmt von Mädchen und Biederinnen, die gesamte Bevölkerung als Zuschauer veranlockten. Dergeistesführer E. u. a. e. m. a. n. n. Sportausführer Dr. Altit, Kreisamtsleiter E. u. a. e. m. a. n. n. und Oberamtsleiter E. u. a. e. m. a. n. n. beschäftigten eine große Anzahl von Sportplätzen und überlegten sich von dem Einfluß der Jungen und Mädchen.

Württembergische Tafelreitkämpfer im 1846 erlitt nach seinen schönen Erfolgen in den letzten Jahren bei den Landesberger Soldatenmannschaft mit 1:3 (1:1) eine unerwartete Niederlage.

Der Reichssportwettkampf der Marine-HJ 1944 findet vom 31. August bis 3. September an einem noch zu bestimmenden Ort statt. Reichsleiter wurde bekanntlich im vergangenen Jahr zum fünften Male die Hitler-Jugend des Bundes Heidelberg.

Das „Goldene Rad“ von Nürnberg, ein Steberwettkampf über insgesamt 60 Kilometer, endete mit einem Sieg von Lohmann vor Kellner, Hill und Lorenz. Am Stebermannschaftskampf feierten Lohmann-Hill vor Kellner-Hill und Döber-Hill. Ertrank unter 50 Schwämmen über 400 Meter kam in diesem Jahre der Schwammwettbewerb in der Weisung die Strecke in 40,8 zurücklegte. Am Ende wurde Albert mit 50,2, der im Wettbewerb mit 7,20 Meter feigte.

Die „Roten Jäger“ feierten beim VSB Büttnis mit 4:3, nachdem die Vorrunde in der zweiten Halbzeit noch mit 3:2 geführt hatten.

Eine schwere Niederlage erlitt der Deutsche Wasserballmeister GWSG Wien, der im Rückkampf gegen den Münchner SV 99 mit 1:8 Toren unterlag.

Heute wird verdunkelt:
von 22.20 bis 4.53 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Borgner, Stuttgart, Friedrichstr. 12, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöberle, Calw, Verleger Schwarzwald-Wald Druck: A. G. Gschlagger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Oberreichenbach, 6. Juni 1944

Nach Gottes Willen ist mein lieber unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Herrn Erwin Broß

Inhaber des goldenen Verdienstabzeichens an den Folgen seiner im Osten erlittenen schweren Verwundung nach schmerzvollen Leidestagen im Alter von noch nicht ganz 21 Jahren in einem Heimatlazarett am 26. Mai 1944 gestorben.

In tiefem Leid:
Die Mutter: Maria Broß, geb. Kentschler.
Die Brüder: Emil Broß mit Frau Emma, geb. Neuwander und Kind Christa; Soldat Robert Broß, Alfred Broß, Heinrich Broß, Christian Broß.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 8. Juni 1944, um 4 Uhr in Oberreichenbach statt.

Albula, 6. Juni 1944

Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Hans Kentschler

im Alter von 24 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst wurde.

In tiefem Leid: Die Eltern: Michael Kentschler und Frau Hanna, geb. Maist. Die Geschwister: Johanna Notter mit Familie, Emilie Kentschler, Hermann Kentschler, s. 3. bei der Wehrmacht.
Beerdigung Donnerstag 1/2 Uhr.

Nuzenberg, 6. Juni 1944

Dankagung

Für die herzliche Teilnahme beim Heidentode meines lieben Sohnes, Bruders, Schwagers u. Onkel, Obergeft. Friedrich Stoll, danke ich herzlich. Bes. Dank den Mitwirkenden und Teilnehmern am Trauergottesdienst.

Die Mutter: Magdalena Stoll

Schönbrunn, 4. Juni 1944

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen Jakob Sigler Fuhrmann sagen wir unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Sprechstunde fällt bis auf weiteres Freitags aus.

Dr. med. Ilse Schäfer Nagold



Neues aus Altem!
Dafür gibt es noch immer **Braun's** **STOFFFARBEN** wenn auch nicht in unbeschränkter Menge. Sparsam damit umgehen durch genaue Beachtung der Gebrauchsanweisung.



Madaus
Arzneimittel aus Frischpflanzen
mit 20 Jahren Erfahrung

Stadt Nagold. Abwehr des Kartoffelkäfers

Auf Grund der Anordnung des Herrn Landrats in Calw vom 17. Mai 1944 — siehe Bekanntmachung in der Schwarzwaldbacht Nr. 117 vom 20. Mai 1944 und den Anschlag am Rathaus — bestimmte ich:

Die Kartoffel- und Tomatenpflanzungen in der Markung Nagold und Stadteil Selshausen werden an den Montagmittagen durch besondere Suchkolonnen abgesehen. Bei Regenwetter wird der Suchdienst am nächsten regenfreien Tage durchgeführt. Die Nutzungsberechtigten von eingefriedigten Grundstücken und Kleingärten, die vom Suchdienst nicht erfasst werden, haben ihre Pflanzen am gleichen Tage abzusuchen.

Alle Nutzungsberechtigten von landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücken sind verpflichtet, auf das Auftreten des Kartoffelkäfers zu achten und sein Auftreten sowie alle verdächtigen Erscheinungen, die auf sein Vorkommen auf ihren oder anderen Grundstücken schließen lassen, unverzüglich der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Die gleiche Verpflichtung hat auch jeder andere, der den Schädling findet oder Beobachtungen macht, die sein Vorhandensein vermuten lassen.

Auf die Strafbestimmungen wird hiermit hingewiesen.

Nagold, den 5. Juni 1944. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Betrifft sämtliche im Konsulatsbereich Bayern (mit Ausnahme der Pfalz), der Länder Württemberg und Baden und der preussischen Hohenzollernschen Lande wohnenden slowakischen Staatsbürger. Alle im Jahre 1924 geborenen slowakischen Staatsbürger, sowie ältere Jahrgänge, welche bisher noch nicht gemustert worden sind, werden aufgefordert, sich am 15. und 16. Juni 1944 in den Räumen des

Spatenkeller in München, Bayerstraße 109 in der Zeit von 9—12 Uhr zur Musterung einzufinden.
München, Maximiliansplatz 7/III.

Konsulat der slowakischen Republik Pfaeffle, Konzul.

Oznamenie

Tyka sa všetkých slovenských statných občanov muzského pohlavia narodených v ročníku 1924 a starších, ktorý sa doposliaľ nezúčastnili vojenských odvodov. Odvodov v Mnichove sa zúčastnia nasledovné zupý: München Oberbayern výnimkou Pfalz, ďalej zupý Württemberg, Baden a Hohenzollern.

Všetci slovenski statni obciansi narodeni v roku 1924 a starši, ktorý sa doposliaľ nezúčastnili odvodov, dostavia sa dna 15 a 16 juna 1944 v miestnostach

Spatenkeller in München, Bayerstraße 109 k vojenským odvodom, v case 9—12 hod.
München, Maximiliansplatz 7/III.

Konsulat Slovenskej republiky Pfaeffle, Konzul.

Biete gut erhaltenen Kinderwagen mit ausgeklagtem Verdeck, Matrize, 2 Wagendecken und wollene Kinder garnitur, Gr. 4.

Suche 1 Garnitur Damenwäsche, Gr. 40—42, gut erhaltenes Sommerkleid und 2 Paar Strümpfe, Gr. 9.

Angebote unter Sch. N. 220 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbacht“.

Eine **Kalbin** 37 Wochen trüchtig verkauft **Gottlob Röhler, Deckenpionn** Hirschgasse

Verkaufe ein ca. 8 Jtr. schweres **Kind** gebedt.

Wilhelm Walz, Wöblingen

Mehr nehmen als nötig?
Das wäre falsch, denn „Kufeka“ ist ausgiebig. In der vorgeschriebenen Menge mit frischer Milch gegeben, schafft „Kufeka“ fast stets **gemackte, kräftige Kinder.**

NS-Frauenchaft Ortsgruppe Calw

Donnerstag ab 14.30 Uhr
Räthnamittag

Keiner kann mehr geben als er hat!

Jeder Kaufmann macht es sich heute zur besonderen Pflicht, die knappen, aber markentrienen Nahrungsmittel, wie KNORR Suppen- und Soßenwürfel, gerecht zu verteilten. Allerdings kann er der heute so enormen Nachfrage nicht immer entsprechen, da auch die Rohstoffe, die man für Suppen- und Soßenwürfel braucht, größtenteils für die Wehrmacht verarbeitet werden. Denn — Nahrung ist Waffe!

Biete D.-Halbschuhe Gr. 40 u. gut erh. Sommerchuhe Gr. 38.
Suche D.-Sportchuhe und Sommerchuhe je Größe 40.
Emma Rost, Hirsau (b. Gärtnerei E. Haas)

Tausche Damenhalbschuhe (Schwarz) Gr. 41 gegen gleichwertige **Mädchen-Pumps** (Größe 38—39).
Angebote unter Sch. N. 180 an die „Schwarzwaldbacht“.

Gebe verginteten Wascheiseln (39 cm Durchmesser) in Tausch gegen **Strickjache** Gr. 44, Schirm oder Lederhandtasche.
Calw, Lange Steige 24.

Tausche guterhalt. mod. Puppentanz, juße **Dirndl** (Größe 42—44).
Näheres zu erfragen bei der „Schwarzwaldbacht“.



Rohsalze, geriebene Obst und Gemüse für das Kleinkind mischt man vorzuziehlich mit **HIPP'S KINDERNÄHRUNG** Dadurch wird häufig die Verabreichung dieser wichtigen Nährstoffe erleichtert.

Tonfilmtheater Nagold

Nur Mittwoch und Donnerstag 7.30 Uhr
Gasparone
m. Marika Röck u. Johannes Heesters
Jugendliche ab 14 Jahren nicht zugelassen
Neue Wochenendaus Kulturfilm

Beuthenne

zu leihen gesucht. Vergüte eine Junge, Kiepenpeking.
Angeb. an Alfred Gatz, Neuburg a. Calw, Wildbaderstr. 107.
Eine mit dem 2. Kalb, 37 Wochen trüchtige **Augs- und Schaafsch** oder in Milch, unter zwei die Wahl verkauft
Wilhelm Martini, b. Hirsch Gunningen

VAUEN

Schutzmarke
„VAUEN“ pflichtig behandeln, denn wir können z. B. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. Mit diesem Bescheid müssen wir häufig viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit **VAUEN-PFEIFEN NURNBERG**

VAUEN

Schutzmarke
„VAUEN“ pflichtig behandeln, denn wir können z. B. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. Mit diesem Bescheid müssen wir häufig viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit **VAUEN-PFEIFEN NURNBERG**



Strohweber sprachen übers Waschen!
2. Da staunen Sie, was 7 Na. Ihre Frau fährt ja jetzt auch weg! Aber keine Angst! Selbst mit der Wasche wird man fertig! Ist gar nicht so schwer: Die Schmutzstücke werden in Burnus eingewickelt, denn für die ganze Wäsche langt es heute leider nicht. Aber: Das löst den Schmutz dann auch richtig heraus. Ganz schwarz wird die Einweichebrühe. Das Waschen geht noch einmal so schnell, ohne scharfes Reiben und langes Kochen!
der Schmutzlöser

Telef. 251
Calw im Schwäbischen Land
Berlin, zwischen Calw und Stuttgart
je 100 Fluggerieten in
Die Masse
Le Haber, an der Ost-
tent in aus
Verbände des
Landstellen in
nächstlichen
Wasser der in
einheiten auf
Verbreitungen
schen und Ba
Höhenrücken in
nicht und das
sind von zahl
gefallenen Fol
rten geschloss
Wichtigste
attierte eine
kellen und b
bringen. In e
den ausgebrä
von über drei
vollbesten
Rüstenverteid
fenden Kampf
Eise
Di
Drahter
tt. Genf, S.
amerikanischen
sonnen hat, i
sch die engl
mit den gr
machte eine V
Rüch Offenst
sichs Moskau
amerikanischen
trachtete. Es
schloß Eijenh
möglich sein.
französische
lingen einer
Es ist auf
Weste die N
tanzischen Pu
Koozevekt
laden von B
mit angeblit
reit sich G
anlagt. Die
ist nicht so
Wässerung ist
ein schwedisch
landsforrespon
aktion all
Behauptung
Jungfrauen war
lich ist, wate
Schwimdel. N
und Schöne i
wunden, ledig
gewordene F
Eorgen in En
Selbstverfä
auchen ins gl
Strohholmer
aus London n
neude Leser,
wie am Sch
Europafestbe
so daß sie im
Küstenverteid
luste seien e
— gewisserma
Der
Führerhanp
ting heute de
Doeme Sate
gerischen Gen
am 6. Juni
berzlichen Au
Freundschaft
zu Ungarn
deutsch
beit in der
den Wölfer
sprechungen
wärtigen vo
märtschall. Se
gatischen Se